

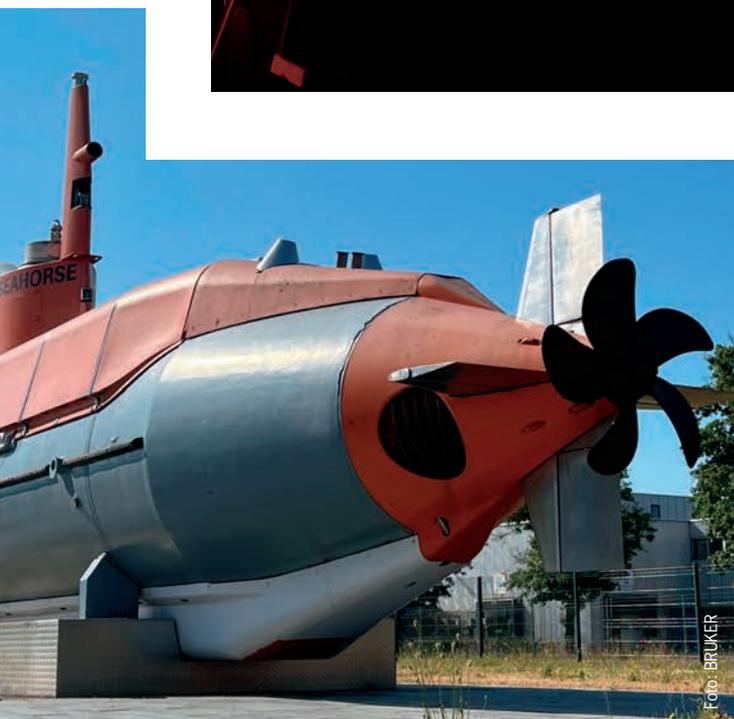
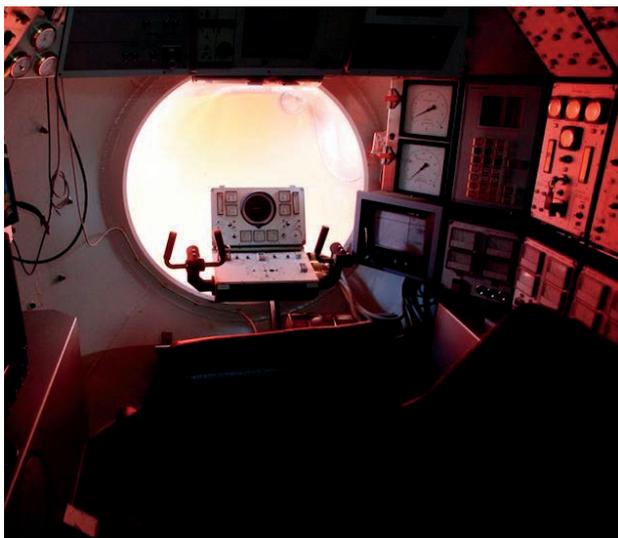


HIGHTECH, FORSCHUNG UND ENTDECKERDRANG

Foto: Ralfea Strauch

Der Bruker Campus in Ettlingen ist Knotenpunkt eines weltweiten Innovationsnetzwerkes: Bruker BioSpin und Bruker Optics sorgen mit ihren Produkten und Lösungen dafür, dass der Strom der Ideen in Forschung und Anwendung nicht versiegt.





Als erstes fällt das orange U-Boot auf. Wer den Bruker-Campus in Ettlingen besucht, kommt nicht umhin, die dort ausgestellte „Seahorse II“ zu bewundern. Spontan fragt man sich, wie tief eigentlich die Alb bei Ettlingen ist und was das Tauchboot hier zu suchen hat. Des Rätsels Lösung: Das U-Boot stammt von einem früheren Bruker-Standort am Rheinhafen Karlsruhe. Und doch befindet sich das Boot am richtigen Platz. Es steht nämlich stellvertretend für den Weltkonzern – für Hightech, Forschung und Entdeckerdrang. Die frühe Geschichte des Unternehmens liest sich wie die Erfolgsstory eines Digitalriesen aus dem Silicon Valley: Die ersten Räumlichkeiten von Bruker befanden sich zwar nicht in einer Garage, aber in einem Hinterhof. Und der geistige Vater stammte nicht aus Stanford, sondern aus dem heutigen KIT. Aber sonst lief vieles ähnlich: 1960 gründete Günther Laukien, Professor für Experimentalphysik in Karlsruhe, das Unternehmen. Da er als Universitätsprofessor damals nicht in einem Wirtschaftsunternehmen tätig sein durfte, wählte man als Firma den Namen des Mitgründers Emil Bruker. Das neue Unternehmen sollte sich der Produktion von Labormagneten und NMR- bzw. ESR-Spektrometern (Kernspinresonanz- bzw. Elektronenspinresonanzspektrometern) widmen. Mit diesen Analysegeräten ist es möglich, die Struktur und die Dynamik von Molekülen und somit die Inhaltsstoffe einer Probe hochgenau zu bestimmen. Das Unternehmen stieß damit in eine Marktlücke, wuchs rasch aus dem Hinterhof heraus und zog an den neuen Standort Silberstreifen in Rheinstetten. In den 1970er Jahren begann Bruker nicht nur mit der Entwicklung und Produktion von FTIR-Spektrometern (Fourier-Transform-Infrarotspektrometern), mit denen Materialien zerstörungsfrei analysiert werden können – ein Geschäftsfeld, das später in Bruker Optics gebündelt werden sollte. Ebenso fertigte Bruker bald die ersten MRT-Geräte für die präklinische Bildgebung – ein Portfolio, das in den Folgejahren bei Bruker BioSpin angesiedelt wurde. Zum nachhaltigen Erfolg des Unternehmens trug somit eine Kombination von Faktoren bei, die man als Teil der Bruker-DNA bezeichnen kann: Die enge Kooperation mit Universitäten und Forschungseinrichtungen, die Erschließung internationaler Märkte, thematisch breit aufgestellte Geschäftsfelder und stetige Innovationsfreude.

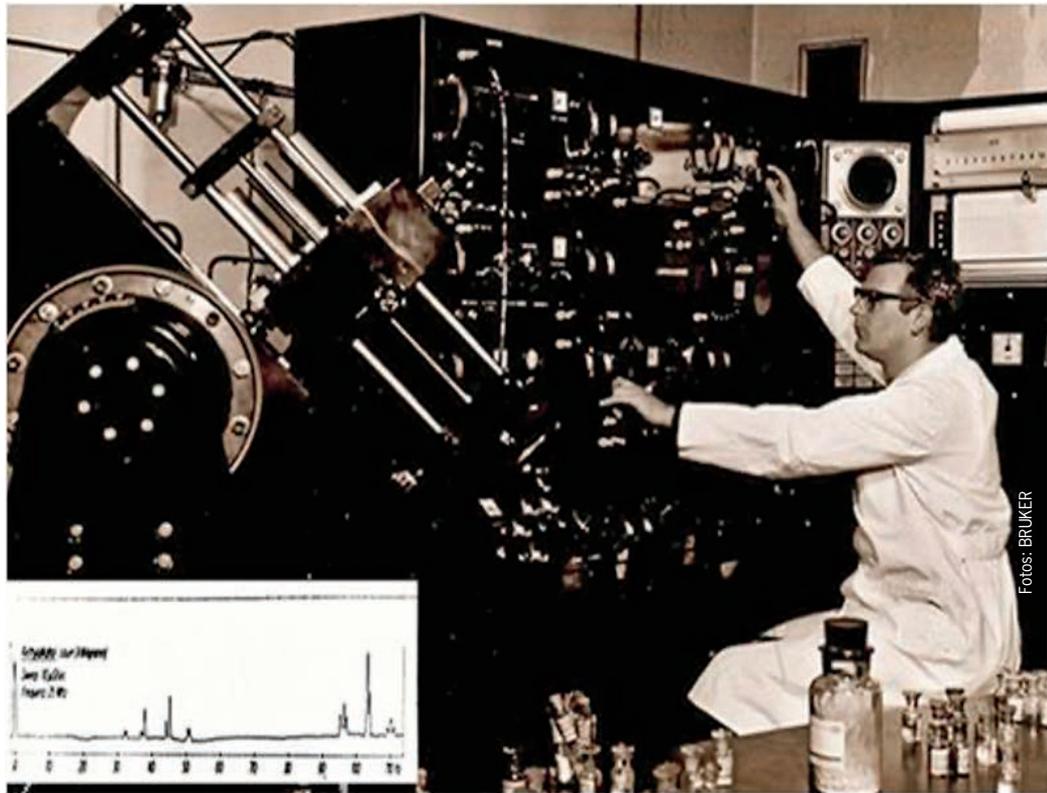
HEUTE ARBEITEN WELTWEIT MEHR ALS 8.500 MITARBEITENDE AN ÜBER 90 STANDORTEN FÜR DIE BÖRSENNOTIERTE BRUKER CORPORATION. DER KONZERN IST IN VIELEN GESCHÄFTSBEREICHEN DER ANALYSETECHNIK WELTWEITER MARKT- UND TECHNOLOGIEFÜHRER.

Und Ettlingen ist als Standort von Bruker BioSpin und Bruker Optics ein wichtiger Knotenpunkt im globalen Netzwerk des Konzerns.

Die Bruker BioSpin-Gruppe entwickelt, produziert und



oberes Bild
Prof. Dr. Günther Laukien



rechtes Bild
1962: NMR-Labor mit KIS1

Fotos: BRUKER

vertriebt analytische Messgeräte für die Erforschung von Krankheiten wie Alzheimer und Herz-Kreislauf-Erkrankungen, die Entwicklung neuer Medikamente und Materialien wie Batterien, oder die Sicherstellung der Qualität von Lebensmitteln. Das Portfolio der Gruppe umfasst sowohl die in Ettlingen hergestellten Serienprodukte für die industrielle Anwendung als auch die nach Kundenwunsch gefertigten Analysegeräte für die akademische Grundlagenforschung. Ob „von der Stange“ oder als Einzelstück: „Das Ziel von Bruker BioSpin ist es, stets die beste technische Lösung für eine bestimmte Fragestellung zu schaffen“, erklärt Patrick Minhorst, Senior Vice President Finance der globalen Bruker BioSpin-Gruppe und Geschäftsführer der Bruker BioSpin GmbH & Co. KG.

**„MITHILFE TECHNISCHER
INNOVATION, HELFEN WIR
WISSENSCHAFTLERN, DAS LEBEN
ZU ERFORSCHEN UND METHODEN
ZU ENTWICKELN,
ES ZU BESCHÜTZEN.“**

Dieser Anspruch kommt auch der Umwelt zugute. Da die Messgeräte von Bruker BioSpin überall dort Verwendung finden, wo es gilt, Flüssigkeiten oder feste Materialien zu analysieren, können sie auch dabei helfen, nachhaltigere Lösungen für bestimmte Anwendungen zu finden – zum Beispiel in der Batterieforschung oder bei den Bestrebungen, den Wirkungsgrad von Solarzellen zu verbessern. Bruker-Produkte tragen aber auch zur Beantwortung der Frage bei, wie sich der Klimawandel auf

die Insektenwelt auswirkt. „In diesem Sinne betreiben wir auch LifeScience im besten Sinne des Wortes“, berichtet Patrick Minhorst: „Mithilfe technischer Innovationen helfen wir Wissenschaftlern, das Leben zu erforschen und Methoden zu entwickeln, es zu beschützen.“

Nicht nur dieses Ziel verbindet Bruker BioSpin mit dem Ettlinger Schwesterunternehmen Bruker Optics. Denn auch Bruker Optics bietet ebenso Produkte und Lösungen, die sowohl in der Forschung als auch in der Industrie im Einsatz sind. „Das beginnt zum Beispiel bei der Wareneingangskontrolle in der Pharmaindustrie und reicht über die Produktionsoptimierung einer Käserei bis zu den Sicherheitskontrollen an Flughäfen. In der akademischen Grundlagenforschung finden unsere Geräte ebenso Verwendung: In Universitäten und Hochschulen, in Fraunhofer- und Max-Planck-Instituten sowie in wissenschaftlichen Einrichtungen wie dem Forschungszentrum Jülich oder KIT in Karlsruhe“, erklärt Andreas Kamlowski, Präsident der globalen Bruker Optics Division und Geschäftsführer der Bruker Optics GmbH & Co. KG. Im Umweltbereich helfen Messgeräte von Bruker Optics die Zusammensetzung und die Herkunft von Mikroplastik nachzuvollziehen. Bruker-Spektrometer finden sich als Teil eines weltweiten Forschungsnetzwerkes auch auf der Zugspitze. Diese Geräte erlauben es den Klimatologen, dort nachzuvollziehen, wie sich die Konzentration der Treibhausgase in der Atmosphäre entwickelt. Das Portfolio des Unternehmensbereichs ist aber auch jenseits der Umwelttechnik breitgefächert. Diese Vielseitigkeit kommt Andreas Kamlowski entgegen: „Meine Tätigkeit bei Bruker Optics ist ein extrem spannendes, abwechslungsreiches Umfeld. Es ist toll, durch die Gewerke unserer Produktion und Entwicklung zu gehen und mit den Leuten vor Ort zu sprechen“, berichtet der Physiko-Chemiker.



oberes Bild
Bruker BioSpin

rechte Bilder
PV-überdachte Parkplätze

unteres Bild
Bruker Optics



Foto: Inga Giertz



Die erhebliche Diversität der Geschäftsfelder hält aber auch einige Herausforderungen bereit, wie Andreas Kamlowski berichtet: „Wir adressieren recht verschiedene Marktsegmente und Zielgruppen mit eigenen Bedürfnissen. Ein Apotheker muss ganz anders angesprochen und in seinen Problemen verstanden werden als ein Sicherheitsfachmann am Frankfurter Flughafen.“ Produktion, Marketing-Management, Vertrieb und Service sollten in der Lage sein, die unterschiedlichen Anwendungsbereiche exakt abzubilden: „In der Qualitätskontrolle müssen unsere Produkte garantiert ausfallsicher und einfach zu bedienen sein. An die Spektrometer einer Forschungseinrichtung werden wiederum ganz andere Anforderungen gestellt.“ Bruker wurde bereits mit der Gründung als global orientiertes Unternehmen konzipiert, wie Andreas Kamlowski skizziert: „Ein regionaler Markt wäre für unsere Geschäftsbereiche zu klein.“ Diese weltweite Vernetzung bringt aber auch Abhängigkeiten mit sich. Das zeigte sich in den letzten Jahren insbesondere mit dem Ausbruch der Covid-19-Pandemie und dem Beginn des Ukrainekrieges. Hinzu treten die Eigenheiten des Standortes Deutschland,



die sich für ein innovationsfreudiges Unternehmen wie Bruker nicht immer als hilfreich erweisen. So investiert der Konzern etwa zehn Prozent seines Umsatzes in die Entwicklung und Erforschung neuer Produkte und Anwendungen. In vielen anderen Ländern der Welt werde ein solches Engagement, so Patrick Minhorst, wesentlich besser durch Investitionszulagen unterstützt als am Standort Deutschland. Und auch viele deutschen Antrags- und Genehmigungsverfahren liefen im weltweiten Vergleich oft zu langsam ab. Doch Bruker lässt sich davon nicht aufhalten: Weder bei der eigenen Forschung und Entwicklung, noch bei der Installation einer der größten PV-Anlagen Ettlingens, die schließlich ohne Fördermittel realisiert wurde.

“ICH HABE WÄHREND MEINER FRÜHEREN TÄTIGKEIT ALS WIRTSCHAFTSPRÜFER VIELE UNTERNEHMEN GESEHEN, ABER SELTEN EIN SO GUTES TEAMWORK ERLEBT, WIE BEI BRUKER.”

Punkten könne der Standort Deutschland wiederum bei den gut ausgebildeten Fachkräften, sei es in der Produktion, sei es in der Forschung. Die Mitarbeitenden bei Bruker in Ettlingen trügen erheblich zum Erfolg des Konzerns bei, erklärt Patrick Minhorst: „Ich habe während meiner früheren Tätigkeit als Wirtschaftsprüfer viele Unternehmen gesehen, aber selten ein so gutes Teamwork erlebt, wie bei Bruker. Das hat mich vor knapp 17 Jahren überzeugt, zu BioSpin zu wechseln.“ Und er fand sich gleich mitten im Konzern wieder: Der Finanzfachmann hatte als erstes Großprojekt den Börsengang der BioSpin-Gruppe zu stemmen.

Eines der Erfolgsgeheimnisse von Bruker ist diese Kombination aus globaler Orientierung und lokaler Verankerung, wie Andreas Kamlowski bestätigt: „Wir agieren sozusagen ‚glokal‘ und verbinden unser weltweites Geschäftsmodell mit einer starken Präsenz dort wo unsere Kunden sind, sei es in Deutschland, in Europa, in Amerika, Japan, Australien oder China.“ Und so zählt Bruker auch im Landkreis Karlsruhe zu den wichtigsten Arbeitgebern. Das Bekenntnis zur Region zeigt sich nicht zuletzt am neuen Bruker Campus in der Ettlinger Rudolf-Plank-Straße. Der ehemalige Standort des Unternehmens – in der Siedlung Silberstreifen in Rheinstetten – hatte im Laufe der Jahre seine Kapazitätsgrenzen erreicht, ebenso entsprachen die Gebäude nicht mehr dem neuesten Stand der Technik. In Ettlingen eröffnete sich hingegen eine Erweiterungsmöglichkeit und Bruker entschied sich zum Wechsel Richtung Süden. Die Entscheidung für Ettlingen hat das Unternehmen nie bereut. „Wir konnten bei unseren Bauvorhaben stets auf die Unterstützung durch die Stadt zählen. Auch das Netzwerk



Im Umweltbereich helfen Messgeräte von Bruker Optics die Zusammensetzung und die Herkunft von Mikroplastik nachzuvollziehen.



Bruker-Spektrometer finden sich als Teil eines weltweiten Forschungsnetzwerkes auch auf der Zugspitze und erlauben es den Klimatologen, dort nachzuvollziehen, wie sich die Konzentration der Treibhausgase in der Atmosphäre entwickelt.



der mittlerweile ausgebauten Wirtschaftsförderung ist von großem Vorteil, um lokale Kontakte zu schließen und zu pflegen“, berichtet Patrick Minhorst. Mit dem neuen Standort will Bruker Stadt und Region deshalb auch etwas zurückgeben, fördert Sozialprojekte und stellt den Campus für Veranstaltungen wie das Ettlinger Wirtschaftsforum zur Verfügung.

Der neue Campus bietet ebenso zahlreiche Chancen einer viel intensiveren betriebsinternen Kommunikation, als dies bei getrennten Standorten der Fall wäre. „Wir wollen diesen Austausch über die Abteilungen und zwischen den Teams weiter intensivieren. Wir sind ein hochinnovatives Unternehmen. Wir leben davon, dass unsere klugen Köpfe u.a. in der Entwicklung und der Anwendungsentwicklung

miteinander interagieren und kooperieren und so ständig neue, zündende Ideen entstehen“, erklärt Patrick Minhorst. Doch auch jenseits der Arbeit wird der Campus mit Leben gefüllt. So gibt es Aktionen der Mitarbeiter wie Möglichkeiten zur Blutspende oder soziale Aktionen für lokale Schulen. Und gemeinsame Feiern wie die Weihnachtsfeier auf dem Bruker Campus Ettlingen kommen ebenso nicht zu kurz.

Von den großen Herausforderungen der Zeit bleibt auch ein Unternehmen wie Bruker nicht unbeeinflusst. Nachhaltiges Wirtschaften steht auf der Agenda ganz oben. So ging der Konzern beim Bau des Campus mit gutem Beispiel voran und beabsichtigt, den Standort Ettlingen CO2-neutral zu betreiben. Auf diesem Weg hilft nicht nur die PV-Anlage inklusive geplanter Carport-Überdachung, sondern auch die Energieeffizienz des Neubaus selbst: Erst, wenn die Temperatur unter vier Grad fällt, muss geheizt werden. Und in der Entwicklung und der Produktion neuer Bruker-Geräte gilt es, leichtere, kompaktere und ressourcenschonendere Designs zu entwickeln, um nicht zuletzt auch die Unterhaltskosten zu reduzieren. Fortschritte macht das Unternehmen bereits darin, Helium im Produktionsprozess aufzufangen und so den werkeigenen Verbrauch des Edelgases zu reduzieren.

Zugleich entwickelt sich das Umfeld des Konzerns stetig weiter. Dabei legt Bruker großen Wert auf seine Mitarbeiter, Kunden und Gemeinschaften und strebt danach, eine sichere, vielfältige und attraktive Arbeitsumgebung zu schaffen. Andreas Kamlowski kennt die wichtigsten Fragen: „Wie stellen wir uns auf, wenn Mitarbeiter in den Ruhestand gehen oder das Unternehmen verlassen? Wie erhalten wir das enorme Fachwissen und schaffen den Transfer zu jungen Talenten?“ Das zeige sich insbesondere bei „Qualitätssicherung“ im besten Sinne des Wortes: Bruker-Geräte sind für ihre Langlebigkeit bekannt. „Im akademischen Bereich sind 10 Jahre nichts. Das berücksichtigen wir nicht nur bei der Ersatzteilbevorratung, sondern ebenso bei der Ausbildung unserer Techniker“, erklärt der Geschäftsführer. Wer auch in diesen Details so langfristig wie Bruker denkt, muss sich um die Zukunft keine Sorgen machen.